

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-73206](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-73206)

Deutsch-demokratischer Parteitag.

Berlin, 21. Juli.

Seit drei Tagen sind hier die Vertreter der Deutsch-demokratischen Partei zum Parteitag versammelt. Die Verhandlungen leitet der am Präsidenten gewählte Oberbürgermeister Koch-Kaßel. Namens der vorläufigen Parteileitung erstattet der Abg. Oberbürgermeister Kaßel den Geschäftsbericht, aus dem hervorgeht, daß die Partei, ohne die beabsichtigte, 788 000 ordentliche Mitglieder der Partei zu erreichen, in der Tat die Tätigkeit der Fraktion in der Nationalversammlung, der dem Abg. Dr. Petersen-Sambura übertragen wurde, ist zu entnehmen, daß die Demokraten wohl demnächst wieder an der Regierung teilnehmen würden. Zentrum und Sozialdemokraten hätten es der Partei schon zu verstehen gegeben, daß es ohne Demokraten nicht gehe. Sobald ihre Forderungen erfüllt würden, werde die Partei wieder in das Reichskabinett eintreten. Am Schluß seiner Rede, in der er sich stark gegen die „Sozialisierungsphäre“ wandte, erklärte Abg. Petersen: Mit der Sozialdemokratie sind wir bereit zusammenzugehen, von den Unabhängigen aber trennt uns eine Welt.

Der Schwerpunkt erreichte die Tagung am gestrigen Vormittag, da hielt nämlich Graf Bernstorff eine großangelegte Rede über auswärtige Politik. Er betont, daß mit der Friedensbestimmung nach diesem Kabinett und Gewissen halten, andererseits aber eine Revision des Vertrages verlangen müßten. „Die Revision ist, wie ich aus zuverlässiger Quelle erhalte, von unseren Gegnern bereits zugesagt.“ Hauptanliegen unserer Außenpolitik müsse sein, den Eintritt in den Völkerbund zu betreiben. Von diesem fordern wir, daß nach dem Selbstbestimmungsrecht der Nationen, unsere verlorenen Gebiete zurückgewonnen und uns mit unseren Brüdern in Deutsch-Ostpreußen vereinigen dürfen. Ferner wollen wir die Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Beziehungen mit den Neutralen und unseren bisherigen Gegnern betreiben. Nicht zuletzt mit Mühsal und Unruhen müßten aber verlangen, daß sich diese beiden Länder nicht in unsere inneren Verhältnisse mischen.

In der Aussprache beschäftigten sich die Redner hauptsächlich mit der Frage der Aufhebung des Friedensvertrages. Im Namen der Führer der Unterzeichnung sprach Abg. v. Richthofen: Wenn der Friede nicht unterzeichnet worden wäre, gäbe es für uns keine auswärtige Politik, weil es kein Deutschland mehr gäbe. Dem erwiderte Abg. Dr. Friedr. Naumann unter dem hübschen Beifall der Versammlung: Unselbsthaft haben diejenigen recht, die bei der Unterzeichnung des Friedensvertrages auf das hinausgewiesen haben, was für Deutschland verhängnisvoll war. Aber man müßte einige Monate weiter denken. Dann werden sich die Folgen des Friedens zeigen. Wenn wir dann unsere militärischen und politischen Forderungen ausliefern müssen und wenn dann unter Handel dauernd danebenliegen muß, dann werden Arbeiter und Unternehmer nach Jahrzehnten fragen: Wer waren eigentlich diejenigen, die diesen Frieden unterzeichnet haben? Wenn man dann darauf hinweist, daß wir hätten in der Regierung bleiben können, so ist dem entgegenzuhalten, daß auch Scheidemann und Landsberg die Konsequenzen gezogen hätten. Eine Partei darf nicht reitieren um des Regierens willen, sonst wäre sie gesinnungslos. Der Vorsitzende legt darauf den Parteitag eine Entschließung vor, in welcher der Fraktion beschieden wird, daß sie in der Friedensfrage nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt habe. Diese Entschließung wird einstimmig angenommen.

Deutsch-amerikanischer Post- und Paketverkehr. Das Postdepartement in Washington teilt mit, daß der internationale Postepostdienst mit Deutschland wieder aufgenommen wurde. Es werden Pakete bis zu 11 Pfund angenommen werden. Aus Chicago wird gemeldet, daß die deutsche Bevölkerung dieser Stadt in den ersten 24 Stunden nach Wiederaufnahme des Briefpostverkehrs mit den Mittelstaaten 10 000 Briefe abgeschickt habe. In kurzer Zeit wird eine regelmäßige amerikanische Dampferlinie New York-Danzig ins Leben treten.

110 Mark Quartier bei freier Wohnung in d. Verpflegung. Von wohnwichtigen Lohnforderungen hat man in letzter Zeit je oft genug gehört. Der Vogel dürfte jedoch in einer Verarmung der Leipziger Arbeitslosen, die sich mit der Umahme von Arbeit beim Wiederaufbau des belagerten Gebietes befaßt, abgeköhlt worden sein. Es wurde nämlich in beider Verarmung eine Entschädigung eingebracht, nach der man neben freier Wohnung und Verpflegung einen Tagelohn von 110 Mark (1) fordern sollte. Diese hübsche Entlohnung von 81 000 Mark jährlich schien allerdings selbst dem größten Teil der Arbeitslosen ein hübsches hoch vorzukommen, und man einigte sich schließlich auf 25 Mark täglich, was bei vollkommen freier Unterkunft und Verpflegung ja auch noch ein ganz nettes Einkommen ist.

Aus der Heimat — für die Heimat.

Westerheide, den 23. Juli 1919.

Wetteraussichten für Donnerstag den 24. Juli: Wenig Veränderung des herrschenden Wetters wahrscheinlich.

— 2 Am Lehrer-Seminar in Oldenburg haben folgende Prüfungen aus dem hiesigen Amtsbezirk, die am ersten Kriegskursus teilgenommen haben, ihre Prüfung bestanden: Ulten-Engelke, Rose-Scholtz, Hinrichs-Dhrwege und Schnitter-Botel.

— 3 Die Bebauung des Festplatzes zur 75jährigen Jubiläumsfeier des Westfälischer Schützenvereins wird eine sehr große werden. Die Befürchtungen, daß in der jetzigen Zeit wenig oder gar keine Kundengeschäfte kommen würden, haben sich als vollständig falsch erwiesen. Die große Festhalle mit 3 Tausendhöden stellt Herr Meinen-Barel, Ruchens, Jüder, Spiel und Schießbuden werden in bunter Reihenfolge abwechseln. Ebenfalls wird es nicht an Bier, Brause und Erfrischungen fehlen. Besonders zahlreich sind die Anmeldungen der Schausteller, so werden allein 2 Zirkusse, ferner Kanotama, Museum, Abnormitätenschau, Gedächtniskünstler und dergleichen mehr ihre Zelte aufbauen und für Kurzweil sorgen. Die Musik stellt die Kapelle der früheren 91er. Die Vorbereitungen für Volksbelustigungen sind in guten Händen. Wenn sich bis Sonntag des Himmels Schleusen schließen, können wir hoffen, nach langer, schwerer Zeit einmal wieder in altamtlicher Fröhlichkeit dies von jeher bei unsen Altordern schon beliebte Volksfest feiern zu dürfen, was besonders unserer Jugend von Herzen zu gönnen ist.

— 4 Gestern traf hier der erste Kriegsgefangene, Herr Oberapotheker Rabben, der Schwiegerohn des Herrn Kaufmanns G. Meinen hier, wohlbehalten ein. Er war mit dem türkischen Dampfer „Reischid Pascha“ vorgetrieben mit bisher internierten Truppen aus Saloniki — 1187 Mann, einschließlich Offizieren — nach 22tägiger Reise im Außenhafen von Emden angekommen, wo schon alles zu einem würdigen Empfang der Heimkehrenden vorbereitet worden war. Den ersten Gruß boten ihnen die wimpelgeschmückten Schiffe im Hafen, die befrachtete Empfangshalle im Außenhafen, die vaterländischen Weisen der Militärkapelle am Landungsplatz und die große Menschenmenge, die sich trotz des strömenden Regens eingefunden hatte. Nach der Ausschiffung und vorläufigen Bewirtung in den Empfangshallen mit Kaffee und Butterbrot wurden die Truppen zunächst gereinigt, mit einem Zivilanzug versehen und dann gepeist. Am Abend fanden feierliche Veranstaltungen in den Spag- und Kloghallen statt.

— 5 Durch Verordnung vom 15. Juli hat die Regierung die Ueberrundungspreise für die öffentlich bewirtschafteten landwirtschaftlichen Erzeugnisse der Ernte 1919 festgelegt. Der Grundpreis für Roggen ist auf 400 Mk., für Weizen auf 450 Mk. erhöht worden. Gerade ist im Hinblick auf ihre weitgehende Heranziehung zur Brotbereitung dem Roggen im Preise gleichgestellt. Wie hierzu von amtlicher Seite bemerkt wird, ist die Erhöhung der Getreidepreise durch den Umstand bedingt, daß alle Produktionsmittel der Landwirtschaft um ein Vielfaches im Preise gestiegen, während die Betriebsmittel zurückgegangen und die Erträge gesunken sind. Wenn die Höchstpreise die Produktionskosten nicht mehr decken würden, dann wäre ein Rückgang des Getreideanbaues unvermeidlich. Es sei aber um so notwendiger, die Landwirtschaft leistungsfähig zu erhalten, als die Kostspieligkeit der Auslandszufuhren die höchsten Anforderungen an die Produktion der heimischen Scholle stellt. Ähnliche Erwägungen führten zu der Erhöhung des Kartoffelgrundpreises auf 125 Mark.

— 6 Die Höchstpreise für Torf. Das Staatsministerium äußert sich zur Frage der Torfverförmung wie folgt: Der Höchstpreis von 650 Mark für 100 Doppelzentner Torf ist nach eingehender Beratung mit Vertretern der Erzeuger- und Verbraucherseite und in deren Einverständnis vom Ministerium festgelegt und muß mindestens als völlig ausreichend bezeichnet werden. Wenn nun die Torfproduzenten die Lieferung von Brennholz verzögern, weil ihnen der Preis nicht hoch genug erscheint und weil sie hoffen, den Torf demnächst zu höheren Preisen ausführen zu können, so ist dazu zu bemerken, daß das Ministerium, falls nicht in den allernächsten Tagen eine ausreichende Belieferung der Kommunalverbände und der sonstigen Abnehmer seitens der Produzenten eintritt, unter Herabsetzung des jetzt geltenden Höchstpreises die gesamten bei den Erzeugern und Händlern befindlichen Brennholzmengen beschlagnahmen und sie zunächst den inländischen Kommunalverbänden, evtl. auch nichtoldenburgischen, zur Deckung ihres Bedarfs zuführen wird. Die in einer Eingabe der Handelskammer an das Ministerium zum Ausdruck gebrachte Erwägung, daß durch ein solches Verfahren berechnigte Interessen der Produzenten und Händler beeinträchtigt werden würden, kann hier nicht zu Raum kommen, da eine ausreichende und rechtzeitige Belieferung der Verbraucher zu angemessenen Preisen unter allen Umständen sicherzustellen ist.

— 7 Mischstände in Lazaretten. Über unbotmäßige Lazarettmischstände führt die Vereinigung der Krankenanstalten einer deutschen Provinz, mit der Bitte um dringende Abhilfe, bittere Klage. Es war bisher in der Öffentlichkeit immer nur von den Mischständen, die die Kriegsbeschädigten an das Vaterland zu stellen hätten, die Rede. Es bedarf nicht eines besonderen Hinweises darauf, daß das Vaterland allen denen, welche ihre Gesundheit für seinen Schutz dahingegen haben, Dank schuldet und die Verpflegung hat, zu ihrer Stellung alles, was in seinen Kräften steht, beizubringen und ihre berechtigten Ansprüche zu erfüllen. Alle Hilfsleistungen der in Betracht kommenden Mischstände und der privaten Wohlfahrtsvereine werden aber aufbauen, wenn die Kriegsbeschädigten selbst nicht daran denken, daß sie nicht bloß Rechte, sondern auch Pflichten haben, und zwar in erster Reihe die Pflicht, zu ihrer Stellung nach Möglichkeit beizutragen und dafür zu sorgen, daß die von der Allgemeinheit für sie aufgewendeten Mittel nicht nutz- und zwecklos veran werden. Vielen Kriegsbeschädigten ist aber das Bewußtsein dieser Pflicht in der letzten Zeit abhanden gekommen. Es gehen den auswärtigen Dienststellen fast täglich Klagen über das unwürdige Verhalten der Kranken und Verwundeten in den Lazaretten zu, und es ist bereits zu weit gekommen, daß viele Orte sich entschieden weigern, für die Kriegsbeschädigten geeignete Lazarettunterkünfte herzustellen. In den Militärabteilungen der Krankenbäuser, so wird in der erwähnten Weisung des Reichsausschusses der Krankenbäuser, herrscht vielfach eine derartige Unordnung, daß von einer geordneten Führung des Krankendienstes kaum noch die Rede sein kann. Die Leute sind unbotmäßig, wollen sich an keine Anordnung mehr halten, beschämen absichtlich Kleidung und Einrichtung und scheuen selbst vor Eigentumsvergehen nicht zurück. Tage- und nachtagend entfernen sie sich eigenmächtig aus dem Krankenbau, entziehen sich der ärztlichen Behandlung, führen durch lärmendes Auftreten die Nachtruhe und dadurch den Seelungsprozess bei ihren schwerkranken Kameraden um. Da die gleichen unangenehmen Erfahrungen auch in anderen Provinzen gemacht worden sind, sollen nunmehr unbotmäßige Kranke, die durch ihr Verhalten den Zweck der Lazarettbehandlung vereiteln, auch unerbittlich und gegen ihren Willen aus dem Lazarett entlassen werden.

— 8 Bei dem Mariengymnasium in Jever ist zum 1. Oktober d. J. die Stelle eines Hauswarts zu besetzen. Bewerber müssen verheiratet sein. Selbstgeschriebene Gesuche, ein kurzer Lebenslauf und Zeugnisse sind bis

Zwischen Haß und Liebe.

Roman von Erich Eckenstein.

47) (Nachdruck verboten.)
„Wundern Sie dies? Ich war an der Seite eines Mörders! Wenn nun nicht ich, sondern er es war, den Sie zu erreichen streben, wenn die Behörde gleich mit seiner Spur gefunden und verfolgt hätte, wie mühte ich in den Augen jedes ehrlichen Menschen dastehen? Womit konnte ich mich rechtfertigen? Und — würde man mir überhaupt geglaubt haben?“
„Ja — ja!“
„Sie! Aber hinter Ihnen standen gewiß auch andere? Vielleicht war dies töricht. Aber in jener Minute kam mir meine Rolle schamhaft und zweideutig vor. Ich hatte genau denselben blinden Drang wie Kingston neben mir: Ihnen zu entkommen, mich zu verbergen! Und ich sagte es Kingston, daß uns ein Polizeibeamter, der mich kenne, beobachtet. Im ersten Augenblick war er ganz fassungslos.“
„Was geschah weiter?“
„Er wollte sogleich abbrechen. Noch an demselben Abend. Inzwischen aber war meine Vermutung wiedergekehrt. Ich weigerte mich, ich stellte mich fränter — nur um Zeit zu gewinnen. Er wollte einen würdigen Arzt rufen, ich lehnte es ab. Dann schlug er vor, irgendwo auf dem Lande draußen eine verdeckte Villa zu mieten, wo ich mich besser erholen könne. Dann sollten wir eine lange Mittelmeerreise antreten.“
„Am nächsten Tag kam er spät abends. Er war sehr übergeregt, obwohl er ruhig erscheinen wollte. Er habe soeben ein Telegramm erhalten, das ihn zwingt, Wien zu verlassen. Vorher aber müsse er mich sicherer und komfortabler untergebracht haben. Gleich morgen wolle er sich um etwas Rastendes umsehen. Vielleicht würde er einige Tage ausbleiben.“
„Ich hatte nichts dagegen. Inzwischen sollten auch meine Entschlüsse gefest werden. Seit jener Begegnung mit Ihnen hatte er mich nicht mehr ausgehen lassen. Jetzt, wo ich allein war, beschloß ich, es trotz seines Verbotes

zu tun. Es drängte mich schon lange, das Grab meines alten Bräutigams zu besuchen. Nun tat ich es. Und dort sagte ich meine weiteren Pläne in bestimmter Form. Am nächsten Tage wollte ich zu Ihnen gehen und Ihnen alles mitteilen, das ich wußte und — vermutete. Sie sollten mir raten, was weiter zu geschehen hatte. Aber am nächsten Morgen —
„Am er und schaffte Sie mit Gewalt fort zu diesem famosen Doktor, dem ich Sie soeben entließ!“
„Woher wissen Sie?“
„Was Malenjie machte ein erstauntes Gesicht.“
„Ich hatte Ihre Spur gefunden und erfuhr alles andere — durch Nachfragen. Sprechen Sie weiter.“
„Es ist nicht mehr viel zu erzählen. Er kam und forderte mich auf, ihm zu folgen. Ich weigerte mich. Und etwas in meinem Benehmen mußte in ihm wohl die Ahnung wachgerufen haben, daß ich ihn durchschaute, denn er fixierte mich plötzlich scharf und sagte drohend: „Spiele nicht mit mir, May — denn du kennst mich noch nicht!“
„Doch! Ich kenne dich nur zu wohl!“ entfuhr es mir unbedacht.
Ein schreckliches Lächeln verzerrte seine Lippen. Für diesen Augenblick wenigstens hatte er die Maske abgeworfen.
„Nein“, murmelte er, „du kennst mich nicht! Sonst wüßtest du, daß es nun erst recht für dich nur einen Weg zum Leben gibt: den an meiner Seite!“
Am nächsten Morgen vergingen mir die Sinne. Ich habe nur eine traumhafte Erinnerung, daß man mich fortführte. Als ich wieder zu mir kam, war ich in einem fremden Zimmer und Doktor Malenjie stand neben meinem Bett.
„Sie sind krank“, sagte er, „und werden hier bleiben, bis Ihr Gemahl Sie abholt, um mit Ihnen die geplante Reise anzutreten. Ich bin besorgt, es ist Ihnen wissen zu lassen, wenn Sie sogleich erholt sind.“
Mir war schrecklich übel. Später wurde ich gewahrt, daß ich fast wie eine Gefangene gehalten wurde. Ich wußte fort, ich verlangte, Briefe schreiben zu dürfen — man verweigerte es mir. Meine Proteste wurden von

dem Doktor mit Lächeln und Schweigen quittiert. De stelte ich mich sehr hart, um weniger bewacht zu werden. Die Zeit gelang. Am dritten Tage ermüdete ich es, der heimlich geschriebenen Zettel einer Wächlerin auszuliefern, die ich zufällig hatte in die Küche eintreten lassen.“
„Sie schwieg erschöpft. Der Wagen sollte bereits in den Straßen von Wien und bog eben in die Ringstraße ein.“
„Sie bringen mich wohl zu Mama Eichberg, nicht wahr?“ fragte May nach einer Pause.
„Nein. Die alte Dame weiß nichts von den letzten Ereignissen. Ich bringe Sie in ein Hotel, wo sich gegenwärtig Ihre Tante, Mrs. Ramsdale, und Ihr Kaufmann, den Sie noch gar nicht kennen, aufhalten“, antwortete Abel Weizner lächelnd.
„Mein — Kaufmann? — wiederholte May verständnislos.“
„Ja. Ein Mr. Goldschmidt aus Kalifornien, der beste Freund Ihres verstorbenen Vaters! Er und Mrs. Ramsdale sind in großer Sorge um Ihr Schicksal. Außerdem haben sie Ihnen einige nicht unwichtige Mitteilungen gemacht.“
„May sah ganz bestürzt drein vor Überraschung. Sie wollte noch eine Frage tun, aber in demselben Augenblick hielt der Wagen.“
„Verständlich Sie Mr. Goldschmidt und Mrs. Ramsdale und bitten Sie die Herrschaften, sich in die Halle herabzugeben“, befahl Weizner dem Portier.
„Wenige Minuten später erschienen beide.“
„Hier übergebe ich Ihnen meinen Geschäftsführer“, sagte Weizner, May ihrer Tante zuführend. „Ich selbst muß mich sogleich wieder empfehlen. Aber morgen früh bitte ich, mich zu erwarten. Ich hoffe, Ihnen dann noch etwas übergeben zu können.“
Und eben jenen Tag von seinem Erscheinen erhielt May, war Abel Weizner verschwunden. Bevor er die Rückfahrt nach Kalifornien antrat, sandte er einen Dienstmann mit folgenden Zeilen an Herrn von Buchholz:
„Mr. Goldschmidt und Mrs. Ramsdale wünschen Sie so bald als möglich im Hotel Bristol zu sprechen. Weizner.“
(Fortsetzung folgt.)



Delfsaatenanbau.

Die Preise für die Ernte 1920 sind erhöht auf:
 Raps . . . 115.— Rübsen . . . 112.50
 Mohr . . . 125.— Dotter . . . 90.— für
 Leinfaat . . . 100.— Senf . . . 90.— 100 kg
 Hanf . . . 80.— Hederich . . . 80.—

Stichtstofflieferung für den Herbstanbau.
 Für jeden ha möglichst 80 kg, soweit die Bestände reichen.
Delfstuchenrücklieferung.
 40 kg auf abgelieferte 100 kg Saat; Erhöhung auf 50 kg wird angestrebt.

Reichsausschuss für pflanzliche und tierische Dese und Fette
 (Ernte-Abteilung)
 Berlin NW. 7, Unter den Linden 68 a.

Zu verkaufen meine noch fast neue Viehwage,

Tragkraft 1000 Kilogr
 H. Jansen, Eggeloge.

Echten Rauchlabak

sowie
prima Zigarren
 empfiehlt
 J.D. Stubben Nachf.,
 Holsbek.

+ Gummiwaren

Wasserfesten, Gummipfropfen,
 sanitäre Frauenartikel.
 In allen Größen.
 Heusinger, Dresden 400
 am See 37.

Lohtanninbad,

öffentl. Badeanstalt.
 Loht. Bäder (Pat. Stanger,
 nur in Leer zu haben).
 In Heilwirkung von keinem
 Badeort übertroffen, gegen
 Rheumatismus, Gicht,
 Nerven etc. — Außerdem
 Licht-, Biergärten, Souve-
 stoffe etc. Bäder.
 Montags und Mittwochs
 geschlossen.

Krieger-Verein

Hallstrup.
 Am Sonntag den 28.
 d. M., abends 8 Uhr:
Versammlung
 im Vereinslokale.
 Wegen wichtiger Be-
 sprechungen ist das Ge-
 schehen sämtlich Mitglieder
 dringend erwünscht.
 Der Vorstand.

Spar- und Darlehenskasse, G. m. u. H., Zwischenahn.

Bilanz pro 1918.

Aktiva.	Wart
1. Kassebestand	54 966,36
2. Ausleih- oder d. 27 457,77	
3. Wertpapiere	42 113,01
4. Geschäftsausgaben b.	
d. Landwirtschafts.	12 500,—
5. Geschäftsmobilien	1,—
6. Grundstücksfonds	15 000,—
	2870 344,14

Zahl der Genossen am 1. Januar 1918: 290. — Zugang in 1918: 3. — Abgang in 1918: 48 (insolge Tod). — Zahl der Genossen am 31. Dezember 1918: 245.

Zwischenahn, den 20. Mai 1919.
Der Vorstand.
 Sandstede. Schumacher. Jeldhys.

Zigarren u. Zigaretten,

nur echte Ware, sehr billig. Jedes Quantum sofort lieferbar. Musterung gegen Einfindung von 30 Mt. Verpackungsfrei, nicht gegen Nachnahme. Nachnahme-Bestellungen werden nicht beantwortet.
L. Müller & Cie, Mimbach (Rheinfalz).

Edeweicht.

Die Mitglieder des „gemischten Chores“, sowie gefanglich begabte Damen und Herren der Gemeinde werden gebeten, sich am **Sonabend den 26. d. M., abends 8 Uhr**, in D. Gehrels Gasthof einzufinden.

Zweit: Einübung von Liedern zur Feier der Heimkehr unserer Kriegsgefangenen.
 Der Beauftragte.

Herren- und Damen-Fahrrädern

mit prima leichtlaufendem Gummi
 von 340 Mk. an.
J. Died. Buhrs, Zwischenahn.
 — Fahrräder u. Nähmaschinen. —

Kriegsbeschädigten-Verein Wellerstede

Dampferfahrt
 des Verbandes oldenb. Kriegsbeschädigten am **Sonntag den 31. August 1919** nach Bremerhaven.
 Abfahrt vorm. 8.15 Uhr vom Stau in Oldenburg. Fahrpreis hin und zurück für die Kameraden 4 Mt. und für Angehörige 5 Mt.

Wegen des großen Andranges ist baldmöglichste Anmeldung geboten. Die Mitglieder des Vereins Wellerstede wollen ihre Beteiligung unter Einbindung des Beitrages bis zum 30. Juli bei dem unterzeichneten Vorstand anmelden.
 Der Vorstand.

Landwirtschaft. Bezugs genossenschaft Holsbek-Eggeloge.

Bestellungen auf eine Sendung fertiger **Frauenkleidung** (Mod und Bluse, farbige), sowie auf **Regenpferbedecken**, sehr preiswerte Ware, nimmt Gastwirt Joh. Hermanns hierseits entgegen.
 Der Vorstand.

Landwirtschaft. Bezugs genossenschaft Linswege.

In den nächsten Tagen trifft eine Sendung fertiger **Frauenkleider** ein. Der Verkauf ist Herrn Kaufmann J. Balendrunken hier übertragen worden und nimmt derselbe schon jetzt Bestellungen entgegen. Die Ware ist äußerst preiswert.
 Der Vorstand.

Landwirtschaft. Bezugs genossenschaft Linswege.

In den nächsten Tagen trifft eine Sendung fertiger **Frauenkleider** ein. Der Verkauf ist Herrn Kaufmann J. Balendrunken hier übertragen worden und nimmt derselbe schon jetzt Bestellungen entgegen. Die Ware ist äußerst preiswert.
 Der Vorstand.

Landwirtschaft. Bezugs genossenschaft Linswege.

In den nächsten Tagen trifft eine Sendung fertiger **Frauenkleider** ein. Der Verkauf ist Herrn Kaufmann J. Balendrunken hier übertragen worden und nimmt derselbe schon jetzt Bestellungen entgegen. Die Ware ist äußerst preiswert.
 Der Vorstand.

Landwirtschaft. Bezugs genossenschaft Linswege.

In den nächsten Tagen trifft eine Sendung fertiger **Frauenkleider** ein. Der Verkauf ist Herrn Kaufmann J. Balendrunken hier übertragen worden und nimmt derselbe schon jetzt Bestellungen entgegen. Die Ware ist äußerst preiswert.
 Der Vorstand.

Landwirtschaft. Bezugs genossenschaft Linswege.

In den nächsten Tagen trifft eine Sendung fertiger **Frauenkleider** ein. Der Verkauf ist Herrn Kaufmann J. Balendrunken hier übertragen worden und nimmt derselbe schon jetzt Bestellungen entgegen. Die Ware ist äußerst preiswert.
 Der Vorstand.

Landwirtschaft. Bezugs genossenschaft Linswege.

In den nächsten Tagen trifft eine Sendung fertiger **Frauenkleider** ein. Der Verkauf ist Herrn Kaufmann J. Balendrunken hier übertragen worden und nimmt derselbe schon jetzt Bestellungen entgegen. Die Ware ist äußerst preiswert.
 Der Vorstand.

Turnschuhe, Spangenschuhe, Schnallenschuhe

in kräftigem Segeltuch mit Treibriemenlöchern, sowie Lederhosen, ferner

Holzschuhe

mit Lederhosen, ferner **Kind-Kleiderschuhe** mit Holzsohlen, sowie **Kriegsstiefel**, Größe 40-47, statt Mt. 22.10

nur **Mk. 7.50** empfiehlt

Schuhwaren-

haus Janssen.

Heu und Stroh

Anlauf — Verkauf.
Barfels & Reinhardt,
 Oldenburg i. O.,
 Sandelshof. Fernspr. 1727.

Unterröcke

Stück 16 Mark.
J. D. Harms Nachf.
Emolenerbilen

kauft jedes Quantum.
 Abnahme: Mittwoch
 .. und Donnerstag. ..

Konservenfabrik

Edeweicht.
 Landwirtschaft.
 Bezugs genossenschaft
 Holsbek-Eggeloge.

In den nächsten Tagen trifft eine Sendung fertiger **Frauenkleider** ein. Der Verkauf ist Herrn Kaufmann J. Balendrunken hier übertragen worden und nimmt derselbe schon jetzt Bestellungen entgegen. Die Ware ist äußerst preiswert.
 Der Vorstand.

15. Verbands-Turnfest

Findet am 17. August in **Augustfehn**

Turnverein Augustfehn.

Eggeloge.

Im Saale des Herrn Joh. Hermanns.

Genzels Kunst- u. Figurentheater.

Donnerstag den 24. Juli 1919
 auf vielerlei Wunsch nochmals

Genoveva

Trauerpiel in 5 Akten von Kaupach.
 Anfang 8 Uhr.

Ocholt.

Am Sonntag den 3. August:
Großer Ball,
 Anfang 8 Uhr.

Es ladet freundlich ein **Mainz.**

Winterhüte zum Umpressen

werden jetzt angenommen.
H. Sieling,
 — Putzgeschäft. —

Motore 11

Benjol, Elektro, Sauggas usw. Verkauf — Kauf — Tausch
Kallner & Ohmann,
 Bremen.

Saalkießverein „Zwölf“, Garnholt.

Am Sonntag den 26. Juli d. J., abends 7/9 Uhr, findet die **General-Versammlung** bei Herrn Gastw. Fr. Harms statt.
 Tagesordnung:
 1. Bericht über den Verbandstag vom 19. Juli in Sella. 2. Vorkonferenzwahl. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Wahl eines Schiedsrichters zum Verbandstag am 3. 8. in Sella. 5. Entschieden des Gewerks. 6. Auswähl der Abgesandten. 7. Verschiedenes.
 Der Ausschuss.
Westerloy.
 Sonntag den 10. August
Ball
 wozu frendl. einladet
 Georg Willjes.
Helle.
 Sonntag den 27. d. Mts.
Ball
 Anfang 8 Uhr.
 Es ladet frendl. ein
 G. Wachtendorf.
Bokel.
 Sonntag den 27. d. Mts.:
Grosser Ball,
 Anfang 8 Uhr,
 wozu frendl. einladet
 Georg Kuhlmann.
Rostrup.
 Sonntag den 27. Juli:
Grosser Ball.
 Es ladet frendl. ein
 H. Grambart.
Knaben
 zeigen an
 Konjunktionssekretär
J. Christians und Frau
 Paula geb. Dietrich.
 Schaffhausen, 20. 7. 19.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Ammerländer

(Gesetzgeber Nr. 5.)

Preis für Vierteljahr durch die Post frei ins Haus bezogen 3,42 Mark, zum Abholen von der Post 3,00 Mark. Alle Postgebühren und Landbestellgebühren nehmen Besteller zu. Abbestellung für die nächste Vierteljahr (oder deren Rest) für Auftraggeber aus dem Freistaat Oldenburg 30 Pfg., für außerhalb des Freistaats wohnende 35 Pfg., Nachnahme 40 Pfg. 1. Juli die Post. Abbestellung bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Drucktag; größere Zusätze werden am Tage vorher eintreten. Die Rückgabe unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verbindlichkeit übernommen. Jedes Recht auf Rückgabe geht verloren, wenn Abbestellung durch gerichtliche Zwangsmaßnahmen eingeleitet werden müssen. Platzveränderungen bei Auftrags der Inseraten werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 171

Westertiede, Freitag den 25. Juli 1919

59. Jahrgang

Deutsche Nationalversammlung.

(63. Sitzung.)

22. Juli.

Die zweite Beratung des Verfassungsentwurfs wird mit dem Artikel 18 (territoriale Gliederung des Reiches) fortgesetzt, zu dem der Kompromittant Loebe (Soa.), Elmhorn (3.) und Seile (Dem.) vorlegt. Nach diesem Antrag bedürfen

Gebietsänderungen oder Neubildungen von Ländern innerhalb des Reiches der Zustimmung der beteiligten Länder mit der Befähigung durch Reichsgesetz. Stimmen die Länder nicht zu, so kann eine Neubildung durch Reichsgesetz erfolgen, wenn die Bevölkerung sie will und ein überwiegendes Allgemeininteresse sie erfordert. Die Zustimmung der Bevölkerung erfolgt, wenn ein Drittel der Wahlberechtigten des abzutrennenden Gebietes es verlangt. Zum Verlust einer Gebietsänderung sind mindestens drei Viertel der Stimmen aller Wahlberechtigten erforderlich. Die Abtrennung von Reichsteilen ist der Volkswille des ganzen Reichs festzustellen. Ein Streit über die Vermögensauseinandersetzung wird durch den Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich entschieden. Der Kompromittant will ferner in die Übergangsbestimmungen einen neuen Artikel 164a aufnehmen, wonach die Bestimmungen des Artikels 18, die für den Fall gelten, daß die Länder nicht zustimmen, erst zwei Jahre nach Verkündung der Verfassung in Kraft treten. Durch den Kompromittant sind die meisten zur Ausdehnung der Verfassung einseitig genehmigt.

In Verbindung mit Artikel 18 werden die Artikel 62 und 64 (Stimmrecht und Vertretung der Länder im Reichsrat) beraten. Nach Artikel 62 hat im Reichsrat jedes Land mindestens eine Stimme, bei den größeren Ländern entfällt auf eine Million Einwohner eine Stimme. Kein Land darf durch mehr als zwei Räte im Reichsrat vertreten sein. Deutschland erhält nach seinem Ausbruch aus dem Reichsrat. Nach Artikel 64 werden die Länder im Reichsrat durch Mitglieder ihrer Regierung vertreten. Es liegen einige Änderungsanträge vor.

Für den Kompromittant werden sich im Namen ihrer Parteien der Sozialdemokrat Loebe, Elmhorn, der Zentrumspartei Koss und der Demokraten Abg. Falk aus.

Abg. Dr. Philipp (Deutschland) ist nicht beizugehen von dem Artikel 18, der eine

Vertretung Preussens

in greifbare Nähe rückt. Die rheinische Republik bestand zuerst nur in den Köpfen einiger Abstrakten. Jetzt greift sie über die Rheinlinie hinaus und bis zur Nordsee. Was heute werden wir den preussischen Staat als ein Ganzes verdrängen.

Preussische Minister Seime: Das Preußen, das wir aufbauen wollen, ist nicht das alte Preußen, und wenn wir Preußen stark erhalten wollen, so tun wir es, und es ist nicht fruchtlos zu machen für die Aufgaben des Reiches. Ein Autokratismus, der damit anfangen möchte, daß er zunächst mal die bestehenden Kräfte der Einheit zerlegt, wäre vollkommen gescheitert, und auf dem Wege würde es nicht vorwärts gehen, sondern rückwärts. Preußen ist nicht abgeneigt, im Interesse der Vereinigung auch preussische Gebiete abzugeben, wenn es notwendig ist, aber es ist nicht abgeneigt, bereits mit dem Freistaat Hamburg und mit den norddeutschen Staaten. Aber es ist selbstverständlich, daß auch dann die Staaten, denen wir mit Gebietsabtretungen helfen, dem Bundesrat nach Vereinbarung der Verwaltung die Hand tragen. Aber so etwas macht man nicht vom reinen Tisch aus, sondern von unten her, aus den Bedürfnissen, die aus den einzelnen Ländern und Gebieten von selbst herauswachsen. Deshalb ist Artikel 18 meiner Meinung nach gar nicht von der übertriebenen Wichtigkeit, die man ihm beigemessen hat. Deshalb hat auch die preussische Regierung besonderen Wert darauf gelegt, daß durch den Artikel 164a eine gewisse Sperre eingeführt wird. Der Minister spricht die Hoffnung aus, daß der Artikel 18 in seiner jetzigen Fassung den Bedürfnissen entspricht, die sowohl bezüglich der freien Willensentscheidung der beteiligten Organisationen, wie auch der Sicherung und Verwertung dessen, was schon vorhanden ist, bestehen. (Beifall.)

Nach weiterer Debatte wird nach Annahme einer geringfügigen Änderung der Kompromittant Loebe Elmhorn-Seile zu Artikel 18 in namentlicher Abstimmung mit 169 gegen 71 Stimmen bei 16 Enthaltungen angenommen.

Geno angenommen werden die Artikel 62, 64, 163 (Materiell) in der Ausdehnung mit geringen Änderungen. Die namentliche Abstimmung über den Antrag Loebe (Soa.), der die Aufhebung der Privaten Regale und Wutungen verlangt, ergibt die Annahme des Votums mit 197 gegen 118 Stimmen. Die Sitzung wird beendet und es folgt eine Abendpause.

Die Unmöglichkeit von Rohstofflieferungen.

Gefährdung unseres Wirtschaftslebens.

Westertiede, 22. Juli.

Es fand eine erste Besprechung zwischen den Vertretern der alliierten und assoziierten Regierungen und Vertretern der Deutschen Regierung und deutschen Sachverständigen über die Rohstofflieferungen statt. Die Deutschen gemäß Artikel 236 des Friedensvertrages an die Entente zu leisten hat. Die deutschen Delegierten legten die gegenwärtige Rohstofflage Deutschlands dar, aus der sich ergibt, daß die Abgabe von Rohstoffen an die Entente unter den gegenwärtigen Verhältnissen die schwerste Gefährdung, ja unter Umständen den vollständigen Zusammenbruch des deutschen Wirtschaftslebens nach sich ziehen muß. Die alliierten und assoziierten Regierungen verlangten die Vorlage eines Planes über die Deutschland vom September ab etwa möglichen Lieferungen.

Annahme des Friedensvertrages in England.

Einstimmig!

London, 22. Juli.

Im Unterhaus führte Clones als Vertreter der Arbeiterpartei aus, daß das Haus den Friedensvertrag nicht so schnell ratifizieren dürfe, da er gewisse Mängel zeige. Diese dürften gegenüber den großen Vorteilen, die der Vertrag enthalte, nicht überwiegen werden. Weiter legte er, daß die Welt eine große Erleichterung durch den Sieg der alliierten Armeen über den Militarismus fühle, der die Ursache des Krieges gewesen sei. Er forderte zum Schluß zum internationalen Zusammenwirken. Verschiedene Redner erklärten sich einmütig für ein gerichtliches Verfahren gegen den Exzess, obwohl man sich nicht über den Ort des Gerichtssitzes einigen konnte. Bottomen brachte einen Subantrag zu der zweiten Lesung des Gesetzesentwurfes zur Ratifizierung des Friedensvertrages ein, worin konstatiert wird, daß der Friedensvertrag Deutschland seine bindenden Verpflichtungen aufzuerlegen, Großbritanniens vollständige Entschädigung für die finanziellen Opfer des Krieges zu geben. Lord George erklärte auf die Neben aus dem Hause, daß England eine bedeutende Entschädigung verlange, wenn es auch nicht möglich gewesen sei, alle Kosten vergütet zu bekommen. Es war unmöglich, sagte er, einen Betrag für die Wiederherstellung der erlittenen Schäden festzusetzen, da diese Schäden damals noch nicht völlig bekannt waren. Lord George verteidigte weiter die territorialen Änderungen und die militärischen Maßregeln bezüglich Deutschlands. Was die vor Gerichtstellung des Exzesses angeht, so sagte er, daß niemand behaupten könne, daß der Mann, welcher für das furchtbare Verbrechen verantwortlich sei, nicht bestraft werden dürfe. (Beifall.) Er fragte, mit welchem Rechte England von einem neutralen Lande fordern könne, den Exzess zum Zweck einer gerichtlichen Beurteilung auszuliefern. Die Neutralen wären nicht in der Friedenskonferenz vertreten gewesen und der Exzess überhand nicht vor Gericht gezogen werden, wenn die Frage den Neutralen überlassen werde. Nachdem die Resolution von Bottomen vorgetragen war, nahm das Unterhaus das Gesetz zur Ratifizierung des Friedensvertrages in zweiter Lesung einstimmig an.

Reichseisenbahnen und Reichswasserstraßen.

Dr. Veil — Reichsverkehrsminister.

Weimar, 22. Juli.

Durch Verfügung des Reichspräsidenten wurde der Reichsverkehrsminister Dr. Veil mit der Leitung der Vorarbeiten für die Überführung der Staatsbahnlinien auf das Reich und mit der Bildung des Reichsverkehrsministeriums betraut. Der Zweck der Bildung des Ministeriums ist die Zentralisierung des Verkehrs, außerdem die Regulierung der Eisenbahn- und Wasserstraßen auf das Reich. Dazu treten die Aufgaben auf dem Gebiet des Luft- und Kraftwagenverkehrs.

Ein neuer Schlag gegen die Kapitalflucht.

Vermittlerrolle der Banken.

Berlin, 22. Juli. (Mitteil.)

Die Devisenordnung wird, wie schon angedeutet, aufgehoben. Um aber zu verhindern, daß nunmehr infolge vorheriger Freigabe des Zahlungsvorgangs mit dem Auslande der Kapitalabwanderung und Steuerflucht Tor und Tür geöffnet werden, wird vom Reichsfinanzministerium ein Gegengewicht durch ergänzende Maßnahmen zur Verhinderung der Kapitalabwanderung der Nationalversammlung zu geben.

Der Gesetzesentwurf stellt sich drei Aufgaben: Er will die Abwanderung deutschen und ausländischen Geldes verhindern, er will den Export ausländischer Wertpapiere verhindern und er will schließlich die Kreditgewährung an das Ausland regeln. Der Kapitalflucht durch die Geldabwanderung wird dadurch entgegengetreten, daß die Verwendung von in- und ausländischen Zahlungsmitteln im Ausland nur durch die Vermittlung von Banken, Posten und Sparkassen vor sich gehen darf. Die diese Vermittlerrolle übernehmenden Banken müssen vor der Ausführung der Überweisung vom dem Auftraggeber eine Erklärung in dreifacher Ausfertigung einfordern, die den Gegenstand des Geldschäfts, die Bezeichnung der Zahlungsmittel, Währung und Betrag, die genaue Angabe des Empfänger und den Zweck des ganzen Geldschäfts enthält.

Helferisch gegen Erzberger.

Schwere Vorwürfe gegen den Reichsfinanzminister. Der Staatssekretär a. D. Helfferich, der seinen Nachfolger Erzberger schon seit längerer Zeit beklammert, unternimmt jetzt erneut einen öffentlichen Vorstoß gegen Erzberger, der von einer geradezu außerordentlichen Schärfe ist und, wie Helfferich selbst betont, dazu dienen soll, daß Erzberger gegen ihn klar wird. In einem langen, in der Kreuzzeitung erschienenen Artikel macht Helfferich seinem Gegner den mehrfachen Vorwurf der Unwahr-

haftigkeit und der politischen Korruption zugunsten des eigenen Geldverdiensts. Darin wird darauf hingewiesen, daß Erzberger über Fragen der Kriegspolitik und Kriegswirtschaft ganz anders urteilte als der Zeit, in der er durch seine Zugehörigkeit zum Lössen-Konzern (als Mitglied des Grubenvorstandes der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ u. a.) schwerindustriell interessiert war, als im Sommer 1917, wo er aus seinen Stellungen im Lössen-Konzern mehr oder minder freiwillig ausgeschieden war. Ferner bezeichnet Helfferich als eine „unanständige und bezeichnende Latsche“ folgendes:

„Wenn ein Politiker es zuwege bringt, als Schiedsrichter in Prozessen zwischen dem Reichsfiskus und einer privaten Gesellschaft zugunsten der Gesellschaft zu entscheiden, die letzte Entscheidung zugunsten der Gesellschaft am 24. Mai zu unterzeichnen und sich am darauffolgenden 14. Juni, also drei Wochen später, in den mit holländischen Zantienen dotierten Ausschuss dieser selben Gesellschaft wählen zu lassen, so ist vom Standpunkte der geschäftlichen und politischen Wohlwollendheit dieser Mann für mich erledigt. Ich würde einen solchen Mann nicht einen Tag als Profutur in meinem Geschäft behalten.“ So würde ihm jedenfalls niemals auch nur den kleinsten Vertrauensauftrag in die Hand gegeben. Ich frage erneut: Soll das Deutsche Reich und das deutsche Volk an dem Krebskader Erzberger zugrunde gehen?”

Zum Schluß seiner Ausführungen richtet Helfferich an Erzberger die Frage: „Wann flagen Sie endlich?“ Die dem Reichsfinanzminister gemachten Vorwürfe sind derart schwerwiegend, daß er nicht wird daran vorbeigehen können, die Öffentlichkeit sich also noch weiterhin damit wird beschäftigen müssen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Vergewaltigung deutscher Kriegsgefangener durch die Tschechen. Von der Reichsregierung ist die Entente durch eine Note darauf hingewiesen worden, daß nach aus Budapest empfangenen Mitteilungen etwa 4000 bis 5000 aus Rußland über Kasia (Munich) zurückgeführte deutsche Kriegsgefangene von den tschecho-slowakischen Militärbehörden seit einigen Wochen in Kasia festgehalten und zwangsweise zu Schatz- und anderen militärischen Arbeiten an der tschecho-slowakischen Front verwendet werden. Die Behandlung dieser in Arbeiterkompanien eingeteilten Deutschen soll sehr schlecht, die Verpflegung gänzlich unzureichend sein.

• Provinz Oberschlesien. Wie von ausländischer Seite berichtet wird, beabsichtigt die preussische Staatsregierung, den preussischen Provinzen weitestgehende Autonomie zu gewähren und hat, wie schon gemeldet, einen Gesetzentwurf in diesem Sinne ausgearbeitet. Falls Oberschlesien für Deutschland stimmen sollte, soll eine Provinz Oberschlesien errichtet werden; damit würde den Selbstständigkeitsbestrebungen weitreichendes Entgegenkommen bewiesen, so daß auch diejenigen, deren Beitritt abgelehnt wird, aus Oberschlesien einen selbständigen Freistaat zu machen, durch die Lösung der Frage befriedigt sein könnten.

• Die Einzelstaaten und das Schulkompromiß. Auf Einladung des preussischen Kultusministers traten die Vertreter der Unterstaatsverwaltungen verschiedener deutscher Einzelstaaten in Berlin zusammen, um zu der Lage Stellung zu nehmen, die für die Schulverwaltung durch die am Freitag in der zweiten Lesung erfolgte Annahme des Schulkompromisses durch die Nationalversammlung geschaffen worden ist. Es herrschte volle Übereinstimmung darüber, daß für die Einzelstaaten die praktische Durchführung des Schulkompromisses die denkbar größten Schwierigkeiten bereiten müßte. Es wurde beschloffen, sich in letzter Stunde noch in einer dringenden Vorlesung an die Reichsregierung zu wenden und zu verlangen, daß die Schulartikel der Grundrechte vor ihrer endgültigen Verabschiedung einer gründlichen schul- und verwaltungsrechtlichen Durchprüfung unter Zuziehung der einzelstaatlichen Verwaltungen unterzogen werden.

• Flucht des Prinzen Max von Baden. Prinz Max von Baden, der sich zuletzt in Salem am Bodensee aufhielt, ist dieser Tage mit seiner Familie in einem Motorboot nach der Schweiz geflüchtet und auf dem Schweizer Ufer in Posthofen gelandet. Der Grund hierfür wird darin erblickt, daß die Kommunisten einen Gewaltanschlag auf den Prinzen vorbereitet hätten.

• Der gänzlich verpuffte Weltstreit am 21. Juli hat lediglich in Berlin eine größere Wirkung ausgeübt, insofern, als es in den Rufen, in denen die nichtfreiwilligen Mehrheitssozialisten ihre Versammlungen abhielten, zu Exzessen und Prügeleien kam. Veranstalter waren die überall eingebürgerten Unabhängigen. Es gab blutige Kämpfe wie bei einer Kirchweihkrawerei, die Versammlungen wurden durchweg geprügelt. Auf den Straßen wurden einige Unbeteiligte verwundet. Im Reich demonstrierten und streikten die Unabhängigen und Kommunisten, wobei in einer Anzahl von Städten, größere Wirkungen, außer der Belästigung der Bevölkerung und der Erschwerung des Verkehrs, ergaben sich nicht. Das Ausland verhielt sich ablehnend, wobei in Frankreich, England, Holland, noch selbst in Italien war von dem Weltstreit etwas Wichtiges zu bemerken.